

Adventsandacht zu Lukas 1,46-55

Mit Maria in froher Erwartung

Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Gebet: Herr, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Große Gnade hatte Maria empfangen, dass Gott sie zur Mutter seines Sohnes erwählt hatte. Maria, die Magd aus Nazareth, die junge Frau, die verlobt war mit dem Zimmermann Josef und die noch nichts von der zukünftigen „Himmelskönigin“ an sich hatte, zu der man ihre Person später verklärt hat. In unseren Adventsandachten wollen wir uns dieses Jahr von der Maria leiten lassen, von der uns in der Bibel berichtet wird und nicht von der Jungfrau, die den verklärten Blicken späterer Generationen erwachsen ist und wie sie heute in der römisch-katholischen Kirche verehrt wird.

Allerdings ist es nicht immer leicht, die Grenzen zwischen biblischer Betrachtung und Wertschätzung und überzogener Verehrung und Anbetung wirklich zu erkennen und zu beachten. So muss man schon darauf achten, dass man etwa biblische Geschichte und spätere Legende auseinanderhalten kann. Manches hat sich da schon so sehr eingebürgert, dass es eines genaueren Blickes bedarf, um zu sehen, was wirklich geschehen ist. Gerade im Blick auf den Leidensweg des Herrn gibt es da viele Geschichten, von denen die Bibel nichts weiß. Auf der anderen Seite sollte das, was wirklich geschrieben steht, nicht verachtet werden. Einen solchen Abschnitt haben wir eben gehört. Er gehört zu einem, der immerhin drei, Marienstage, die sich auch in unserem liturgischen Kalender finden (2. Februar [Darstellung des Herrn]; 25. März [Ankündigung der Geburt des Herrn]; 2. Juli [Der Besuch Marias bei Elisabeth]). Diese sogenannten Marienstage begeht die lutherische Kirche aber nicht zur Verehrung der Mutter Jesu, sondern zum Gedenken an den Sohn. Er steht im Mittelpunkt der Betrachtung. Um ihn geht es und eigentlich nicht so sehr um Maria. Die liturgische Farbe dieser Marienstage ist darum auch immer das Weiß der Christustage, wie auch Weihnachten und Ostern.

Heute Abend hören wir Maria singen. Ihr Lied ist ein Lobgesang, der den Namen „Magnifikat“ bekommen hat. Auf Deutsch heißt das so viel wie: „etwas groß machen, erheben, viel von jemandem halten...“ Dieses Loblied der Maria ist einzigartig und es entspringt ihrer einzigartigen Erfahrung, die sie mit Gott machen durfte. Wenn wir diesen Lobgesang nun betrachten, dann wissen wir nicht, wie er klingen muss. Die Melodie ist uns nicht überliefert. Aber statt auf die Noten können und sollten wir nun umso mehr auf den Text des Liedes hören.

Lauscht auf das Lied einer einfachen Magd,

- I. die ihre Niedrigkeit kennt!
- II. die Gottes Barmherzigkeit rühmt!
- III. die Gottes Verheißungen glaubt!

Auch wenn unsere Betrachtung in gewisser Weise schon eine Liedbetrachtung ist, so wollen wir sie trotzdem etwas auflockern mit den Worten eines Weihnachtsliedes. Auch dieses Lied weiß wohl von Maria, lobt und dankt aber ihrem Sohn Jesus Christus: „Gelobet seist du, Jesus Christ“ (LG 37)

1. Gelobet seist du, Jesus Christ, / dass du Mensch geboren bist / von einer Jungfrau, das ist wahr; / des freuet sich der Engel Schar. / Kyrieleis.

2. Des ewgen Vaters einzig Kind / jetzt man in der Krippe findt. / Mit unserm armen Fleisch und Blut / vereinigt sich das ewig Gut. / Kyrieleis.

3. Den aller Welt Kreis nie beschloss, / der liegt in Marias Schoß. / Er ist ein Kindlein worden klein, / der alle Ding erhält allein. / Kyrieleis.

Lauscht auf das Lied einer einfachen Magd, die ihre Niedrigkeit kennt!

Wer in einer Gegend wohnt, in der die katholische Frömmigkeit vorherrscht oder wer schon einmal in solchen Gegenden seinen Urlaub verbracht hat, der kann dort viele Marienfiguren bewundern. Dann sieht man Maria, die mit dem Jesuskind im Arm über der Welt thront. Wie sehr Maria schon vor Zeiten verehrt wurde, erkennt man auch daran, wie viele Marienkirchen oder Frauenkirchen es heute gibt. Für römisch-katholische Christen ist Maria, die Mutter Gottes, die Mittlerin zwischen den Menschen und ihrem Sohn Jesus Christus.

Doch Maria war von alldem eigentlich nichts. Sie war ein einfaches Mädchen. Sie lebte in einfachen Verhältnissen und war verlobt mit dem Zimmermann Joseph. Maria wartete darauf, dass ihr zukünftiger Mann sie in sein Haus holte und so die Hochzeit vollzogen wurde. Von einer jungen, dynamischen Frau, die nach Ansehen und Ruhm trachtete, war nichts zu sehen, als der Engel Gabriel zu ihr kam, um ihr zu verkünden, dass sie die Jungfrau sein sollte, von der Jesaja sagt: *„Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“*

Welche Folgen würde das für ihr junges Leben bringen! Sie, die noch nicht verheiratet war, sollte vom Heiligen Geist schwanger werden. Wer würde ihr glauben, dass sie keine Ehebrecherin ist? Was würde Joseph sagen, wenn er erfährt, dass sie ein Kind erwartet? Was wird aus all ihren Zukunftsträumen, wenn sie nun von Gott in diesen Dienst genommen wird? Gewiss hätten wir uns diese Fragen gestellt, wenn uns das oder ähnliches passiert wäre. Aber Maria antwortete dem Engel: *„Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“*

Das sich diese Selbsteinschätzung nicht geändert hatte, hören wir nun auch in ihrem Lied: *„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines*

Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.“ Lob und Dank singt Maria ihrem Gott, weil sie um ihre Niedrigkeit weiß und weil sie erfahren durfte, dass Gott sie in ihrer Niedrigkeit angenommen hat. Ja, gerade deswegen, weil sie weiß, dass sie nichts an sich hat, was dem allmächtigen Gott gefallen könnte, darum freut sie sich nun umso mehr, wenn er nun doch Großes an ihr tut.

Das wollen wir als erstes von Maria lernen. Die echte Weihnachtsfreude werden wir nur dann erleben, wenn wir uns unserer eigenen Niedrigkeit bewusst sind. Nichts haben wir an uns, was unserem Gott gefallen könnte. Wir sind seine Geschöpfe, seine Mägde und Knechte. Doch was für eine klägliche Dienerschaft geben wir ab? Den Willen unseres Herrn zu tun sind wir nicht fähig und nicht willig. Was soll der Herr mit solchen Dienern tun? Wer sich heute im Berufsleben nicht willig zeigt, Leistung zu bringen, der wird entlassen. Gott aber, der allmächtige, heilige Gott, sieht uns in unserer Niedrigkeit und tut große Dinge für uns. Durch Maria sendet er seinen Sohn in diese Welt. Durch die Jungfrau kommt der Heiland, unser Heiland, auf diese abgefallene Welt. Sollte sich da nicht auch unsere Seele freuen und den Herrn erheben?

Vor allem uns Christen, die wir schon lange in Jesus Christus unseren Heiland gefunden haben, fällt es manchmal schwer, darüber in Freude auszubrechen. Doch wir sollten es nie als normal hinnehmen, dass der Sohn Gottes in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Nie sollten wir vergessen, dass der Herr uns in größter Niedrigkeit angesehen hat. Der Heiland kommt zu uns, nicht weil wir ihn eingeladen hätten, nicht weil er es für sich nötig gehabt hätte, sondern allein darum, weil er uns liebt. Er kommt, um unsere Seele aus ihrer tiefen Sündenschuld und Sündennot zu retten. Darum will unsere Seele den Herrn erheben. Und der neue Geist, den der Herr durch den Glauben in uns schafft, freut sich seines Heilandes. Wenn wir aber merken, dass wir uns nicht so richtig freuen können, dann hat der Alte Adam in uns die Oberhand gewonnen. Dann heißt es, diesen alten verdorbenen Geist mit Gottes Wort und Sakrament zu vertreiben und in seine Schranken zu verweisen.

Maria gibt uns heute einen wunderbaren Gesangsunterricht. In dem Lied dieser einfachen Magd hören wir, wie eine Frau sich ihrer Niedrigkeit bewusst ist und wie sie gerade deswegen ihren Gott in höchsten Tönen lobt. Sagen wir nicht, dass Marias Lobgesang ein Zeichen der ersten Liebe ist, in der sie nun steht. Sie gehörte zum auserwählten Volk, zur Kirche des alten Bundes. Sie kannte die Heilige Schrift, wie wir noch sehen werden. Doch Maria hat im Gegensatz zu Zacharias nicht nur äußerlich in ihrem Glauben gelebt. Sie trug ihn in ihrem Herzen. So war es für sie wohl eine Überraschung, als der Engel in ihr Zimmer trat, aber sie konnte seinen Worten glauben und sie willig annehmen. Zacharias dagegen, ein Priester, der dabei war, das Opfer zu bringen, war voller Unglaube, als Gabriel vor ihm stand und die Geburt seines Sohnes Johannes ankündigte.

Lassen wir uns doch unsere Niedrigkeit immer wieder bewusst werden, so wie Maria es tat. Halten wir uns vor Augen, dass wir wegen unserer Sünde gar nicht wert sind, dass Gott an uns handelt. Dann können wir uns auch wahrhaft darüber freuen, dass der Herr Großes an uns tut.

4. Das ewig Licht geht da herein, / gibt der Welt ein' neuen
Schein. / Es leucht' wohl mitten in der Nacht, / uns zu des
Lichtes Kindern macht. / Kyrieleis.

5. Der Sohn des Vaters, Gott von Art, / ein Gast in der Welt
hier ward / und führt uns aus dem Jammertal / als Erben
in den Himmelssaal. / Kyrieleis.

Lauschen wir nun weiter auf das Lied einer einfachen Magd, die ihre Niedrigkeit kennt und

II. Die Gottes Barmherzigkeit rühmt

Marias Lobgesang ist ein Ausdruck größter Dankbarkeit und Liebe zu Gott. Wes aber das Herz voll ist, des geht der Mund über. So rühmt Maria im Beisein ihrer Verwandten Elisabeth die Barmherzigkeit Gottes. Beide Frauen sind schwanger. Beide tragen sie Söhne unter ihren Herzen, die mit ihrem Wirken für die Menschengeschlechter aller Zeiten von größter Bedeutung sind. Der ist der Täufer Johannes und da ist der verheißene Messias, Jesus der Christus. Beide werden, jeder auf seine Weise, dafür sorgen, dass Gottes Barmherzigkeit auf dieser Welt Früchte bringt. Ja, Gottes Barmherzigkeit, die durch die harte Predigt des Wegbereiters Johannes und durch das Leiden und Sterben des Weltheilands allen Menschen Erlösung bringen.

Barmherzig will Gott, zu allen Menschen sein. Barmherzigkeit, was ist das? Im Wörterbuch findet man als verwandte Worte die Anteilnahme, die Menschliebe, die Nachsicht und vieles mehr. Und trifft nicht all das auf Gottes Verhalten gegen uns Menschen zu. Gott nimmt Anteil an unserem Leben. Er sieht was uns bedrückt, er sieht, wohin uns unsere Lebenswege führen. Doch Gott schaut nicht nur zu. Er greift auch ein. Das allein wäre noch nicht verwunderlich, denn immerhin hat er die Welt erschaffen und erhält sie auch. Was eigentlich verwunderlich ist und was auch wir nur in den höchsten Tönen loben und rühmen können ist, dass er nicht so an uns handelt, wie das sein gutes Recht wäre. In seiner Menschenliebe, also in seiner Barmherzigkeit ruft er den zurück, der sich verirrt hat. In seiner Nachsicht sieht er unsere Sünden nicht an, sondern lässt seinen Sohn ans Kreuz heften, mit all unseren Vergehen auf seinen Schultern. All das hat Maria durch den Heiligen Geist im Herzen, als sie ihren Lobgesang anstimmte. Sie rühmt Gottes Barmherzigkeit, die sie selbst so dringend braucht.

Aber Maria weiß auch davon zu singen, dass sich nicht alle Menschen diese Barmherzigkeit gefallen lassen wollen. Viele rühmen lieber sich selbst als Gottes Barmherzigkeit. Der eine rühmt sich seiner eigenen Menschenliebe, mit der er selbst Armen hilft, ein anderer rühmt sich seiner wissenschaftlichen Entdeckung oder seines handwerklichen Talentes. Doch über das Rühmen der eigenen Person und eigenen Fähigkeiten, vergessen und verdrängen sie Gottes Barmherzigkeit, die doch noch viel wichtiger ist. Maria singt in ihrem Lied von solchen Leuten, die von sich sagen, dass sie weder Gott noch Menschen fürchten: „*Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.*“

Hochmut ist ein gefährlicher Zustand. Hochmut lässt uns nicht mehr klar erkennen, wer wir eigentlich sind, und er führt uns in eine falsche Sicherheit. Da ist es gut, wenn uns Gottes Barmherzigkeit wieder zur Besinnung kommen lässt. Ja, auch das ist

barmherzig, wenn Gott Gewalt übt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. So hat er es ganz wörtlich getan, als die Menschen den Turm zu Babel bauten. Damals sagte er über das, was er tun wollte: *„Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!“* Um also die Menschen vor schlimmeren zu bewahren, griff der Herr ein mit seinem mächtigen Arm und zerstreute die Menschen über die ganze Erde.

So tut er es auch heute, indem er uns in Situationen bringt, wo wir merken wie klein wir doch eigentlich sind. Jede Not, in die wir kommen, soll die Hoffärtigkeit zerstreuen. Oft fragen wir vielleicht, warum Gott dies oder jenes zulässt. Warum? Weil er die Gewaltigen vom Thron stößt. Aber die, die sich dann in Niedrigkeit wiederfinden, die wird er wunderbar erheben. Solange wir leben, dürfen wir uns der Barmherzigkeit Gottes gewiss sein und uns über sie freuen und sie vor aller Welt rühmen.

Maria, die einfache Magd, singt ein wunderbares Lied über Gottes Barmherzigkeit. Der Inhalt ihres Liedes hat seinen Grund in dem Kind, das sie in ihrem Leib trägt. In Jesus Christus, unserem Heiland offenbart sich uns die ganze Barmherzigkeit Gottes, mit der er den Menschen seit Adam und Eva begegnet. Lasst uns doch auch hier in das Lied der einfachen Magd Maria einstimmen und diese Barmherzigkeit Gottes vor aller Welt rühmen. Ist nicht gerade die Weihnachtszeit ein guter Anlass über das Kind in der Krippe Zeugnis abzulegen? Echte Weihnachtsfreude schenkt allein das Kind in der Krippe. Wenn es anders wäre, wozu feiern wir dann Weihnachten? Nein, halten wir es mit Maria, die in dieser frohen Erwartung lebte und in dieser Erwartung auch ihr Lied sang. Halten wir es mit Maria, die ihre Niedrigkeit kannte und die Gottes Barmherzigkeit rühmte. Von ihrem Sohn aber wollen wir nun weiter hören, was das Weihnachtslied singt:

6. Er ist auf Erden kommen arm, / dass er unser sich erbarm / und in dem Himmel mache reich / und seinen lieben Engeln gleich. / Kyrieleis.

7. Das hat er alles uns getan, / sein groß Lieb zu zeigen an. / Des freu sich alle Christenheit / und dank ihm das in Ewigkeit. / Kyrieleis.

T: Str. 1: Medingen um 1380; Str. 2-7: Martin Luther 1524 • M: Medingen um 1460; Wittenberg 1524

III. Die einfache Magd, die Gottes Verheißungen glaubte

Ja, Maria war eine einfache junge Frau. Ihr Alltag war gewiss auch mit all den Dingen des Alltags gefüllt, die ein Mensch damals zu erledigen hatte. Trotzdem war Maria eine Frau, die sich um das Wort ihres Gottes kümmerte. Ihr Lied gibt uns Zeugnis davon. Sie kennt die Weissagungen des Herrn, denn sie singt: *„Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.“*

Gott hatte dem Volk Israel herrliche Verheißungen gegeben. Doch die wenigsten Menschen hatten damals noch Klarheit darüber, was diese Verheißungen bedeuteten. Sie

wünschten sich irdisches Glück in einem neuen Israel. Dazu sollte ihnen der kommende Messias helfen. Aber was hatte Gott wirklich verheißen? Zu Abraham sagte er: „*Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, dass es ein ewiger Bund sei, sodass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin.*“ Einen ewigen Bund verheißt Gott uns Menschen. Den neuen Bund, der sich in Jesus Christus erfüllt. Maria kannte und hoffte auf diese Verheißung.

Und wir? Wir haben auch unter diesen herrlichen Verheißungen. Zum einen kennen wir nun schon einen Teil der Erfüllung. Der Nachkomme, der Abraham verheißen wurde, ist geboren worden. Er hat getan, was uns und aller Welt zum Segen dienen sollte. Er hat sein kostbares Leben für uns geopfert, damit wir leben können. Nun leben wir im Neuen Testament, dem neuen Bund und der lässt uns in eine wunderbare Zukunft gehen. Wenn wir in diesem Jahr Weihnachten feiern, dann darf unser Blick, von der Krippe über das Kreuz hinaus zum Himmel gehen. Und ganz gleich, was uns heute vielleicht das Leben schwer macht, eben dieser Ausblick will uns über alle Krankheit, über die Einsamkeit, die Sorge und Trauer hinwegtrösten.

Doch den Glauben an die Verheißungen wollen wir uns immer wieder stärken lassen, nicht nur zu Weihnachten. Denn wenn wir das tun, dann werden wir auch mit Maria ein Magnifikat singen, ein Loblied auf den Herrn. Wir werden singen, weil wir unsere Niedrigkeit erkannt haben. Wir werden singen, um Gottes Barmherzigkeit zu rühmen. Wir werden singen, weil wir den Verheißungen Gottes glauben.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.